

Social Geography Discussions is the access reviewed discussion forum of *Social Geography*

Heldenstadt Leipzig und Weihnachtsland Erzgebirge – Zur Bildhaftigkeit von sprachlichen Raumkonstruktionen

F. Meyer zu Schwabedissen and M. Micheel

Leibniz-Institut für Länderkunde e.V., Schongauerstr. 9, 04329 Leipzig

Received: 1 June 2006 – Accepted: 20 September 2006 – Published: 26 September 2006

Correspondence to: F. Meyer zu Schwabedissen (mzs@ifl-leipzig.de)

SGD

2, 129–160, 2006

Sprachlichen Raumkonstruktionen

F. Meyer zu
Schwabedissen and
M. Micheel

Title Page

Abstract

Introduction

Conclusions

References

Tables

Figures

◀

▶

◀

▶

Back

Close

Full Screen / Esc

Printer-friendly Version

Interactive Discussion

Copernicus

Zusammenfassung

Fragen zu Raum und Sprache haben in jüngeren Ansätzen der geographischen Forschung zunehmendes Interesse gefunden. Ausgangspunkt des folgenden Beitrags ist die Überlegung, dass Raumkonstruktionen einen wesentlichen Bestandteil gesellschaftlicher Wirklichkeit darstellen, weil ihre Bildhaftigkeit eine hohe Anschlussfähigkeit in der alltäglichen Kommunikation ermöglicht. Diese These wird beispielhaft an den Raumkonstruktionen *Heldenstadt* für Leipzig und *Weihnachtsland* für das Erzgebirge untersucht. Im Beitrag wird gezeigt, wie diese Raumkonstruktionen im Kommunikationsprozess entstehen, ggf. erhalten bleiben und welche Argumentationen durch sie gestützt werden. Im Fazit wird die Relevanz von anschlussfähigen, sprachlichen Raumkonstruktionen für die Standortprofilierung erläutert.

Abstract

Questions on place and language have been increasingly addressed in recent approaches in cultural geography. Spatial representations (*Raumkonstruktionen*) are an essential part of social realities. They can be described as means of “linguistic place-making”, in the daily communication. Starting point of the following consideration is the production and reproduction of spatial representations found in our empirical study, i.e. “Heldenstadt Leipzig” (“Heroic City Leipzig”) and “Weihnachtsland Erzgebirge” (“Christmasland Erzgebirge”). The paper shows, how such spatial constructions evolve in communication, how they are reproduced and preserved, and which arguments they support. In a conclusion, the relevance of connective linguistic space constructions for strategic place making is explicated.

SGD

2, 129–160, 2006

Sprachlichen Raumkonstruktionen

F. Meyer zu
Schwabedissen und
M. Micheel

Title Page

Abstract

Introduction

Conclusions

References

Tables

Figures

◀

▶

◀

▶

Back

Close

Full Screen / Esc

Printer-friendly Version

Interactive Discussion

Copernicus

1 Einleitung

Raumkonstruktionen, wie das *Weihnachtsland Erzgebirge* und die *Heldenstadt Leipzig*, deuten in wenigen Worten differente Vorstellungen von Orten an und legitimieren in unterschiedlichen Argumentationen und Kontexten verschiedene Perspektiven. Bestimmte Aspekte der Orte werden veranschaulicht und damit hervorgehoben. Jeder-
mann kennt und benutzt sprachliche Raumkonstruktionen in der alltäglichen Kommunikation. Die Raumkonstruktionen bauen auf Alltagswissen – den „gespeicherten Wissensvorrat“ (Berger und Luckmann, 2001 [1969]:43) – auf und stellen einen wesentlichen Bestandteil der gesellschaftlichen Wirklichkeit dar, der durch die Alltagssprache erzeugt wird. Raumkonstruktionen entstehen durch sprachlich-rhetorische Mechanismen und heben verschiedene Aspekte und Bedeutungen des Raumes hervor und veranschaulichen sie. Der Begriff *Weihnachtsland* für das Erzgebirge evoziert Vorstellungen von winterlichen, weißen Landschaften und weihnachtlichen Produkten (Nussknacker, Schwipppbögen, Räuchermännchen). *Heldenstadt* für Leipzig ist in seiner Bedeutung weniger eindeutig und wird unter anderem als Verweis auf das Ereignis der „friedlichen Revolution“ von 1989 verstanden.

Raumkonstruktionen spielen in der Vermarktung und Profilierung von Standorten eine wesentliche Rolle, weil ihnen „in der Beschreibung und Mediatisierung gesellschaftlicher Wirklichkeit (...) eine wesentliche Vermittlungsfunktion eingeräumt“ (Mig-
gelbrink, 2002:273f.) wird. Vor dem Hintergrund eines stetig zunehmenden intra- und interregionalen Wettbewerbs um Investitionen, Arbeitsplätze etc. gewinnen Standortprofilierungen an Bedeutung, die als Inszenierung und Selbstdarstellung von Orten verstanden werden. In dieser Hinsicht bedeutet Standortprofilierung die strategisch zielgerichtete Konstruktion eines Raumes zum attraktiven Standort. Im kommunikativen Prozess des Positionierens geht es um die Vermittlung von ausgewählten (strategischen) Bedeutungen und nicht um ein einfaches Informieren über den Ort. Raumkonstruktionen können sowohl bereits bestehende Vorstellungsbilder verfestigen, als auch neue stützen und produzieren.

SGD

2, 129–160, 2006

Sprachlichen Raumkonstruktionen

F. Meyer zu
Schwabedissen and
M. Micheel

Title Page

Abstract

Introduction

Conclusions

References

Tables

Figures

◀

▶

◀

▶

Back

Close

Full Screen / Esc

Printer-friendly Version

Interactive Discussion

Die Analyse von Raumkonstruktionen in der alltäglichen Kommunikation kann zwei Richtungen verfolgen: Zum einen kann die Entstehung von Raumkonstruktionen durch sprachlich-rhetorische Mechanismen untersucht und zum anderen kann die Produktion und Reproduktion von Bedeutungen und Funktionen durch die Fokussierung auf eine Raumkonstruktion analysiert werden. Der Schwerpunkt des folgenden Beitrags wird auf der Darstellung liegen, wie durch die beiden Raumkonstruktionen *Heldenstadt* für Leipzig und *Weihnachtsland* für das Erzgebirge Vorstellungsbilder verfestigt werden. Raumkonstruktionen entstehen durch sprachlich-rhetorische Mechanismen, treten in unterschiedlichen Kontexten der alltäglichen Kommunikation auf und werden in differenter Art und Weise in den Argumentationen verschiedener Kontexte verwendet. Zum Schluss werden Aussagen zur Bedeutung von anschlussfähigen, sprachlichen Raumkonstruktionen in der Standortprofilierung gemacht. Die vorgestellten Überlegungen basieren auf den Ergebnissen eines DFG-Projektes¹.

2 Raumkonstruktionen in der alltäglichen Kommunikation

Die alltägliche Kommunikation wird in Anlehnung an Luhmann als ein unendlicher, fortlaufender Prozess verstanden. Die Autopoiesis der Kommunikation wird durch Anschlusskommunikationen ermöglicht (vgl. Luhmann, 1998:190), die durch bestimmte Schemata gewährleistet werden: Schemata regeln, was bewahrt und was wieder verwendet werden kann (vgl. Luhmann, 1996:193). Raumkonstruktionen stellen solche Schemata dar, weil sie als sprachliche Zeichen oder symbolische Generalisierungen aufgefasst werden können, die sich auf das Medium Raum beziehen (vgl. Miggelbrink, 2002:274). Das bedeutet, dass die Raumkonstruktionen als etwas verstanden werden, was bestehen bleibt und zugleich variabel genug ist, um Anschlusskommunikationen

¹Das Projekt wird von der Deutsche Forschungsgemeinschaft von 01/2003 bis 07/2006 am Leibniz-Institut für Länderkunde unter dem Titel „Regionalisierungen als Strategie von Standortprofilierungen. Die Produktion und Reproduktion von Raumabstraktionen – Die Fallbeispiele Leipzig und Erzgebirge“ gefördert.

Sprachlichen Raumkonstruktionen

F. Meyer zu
Schwabedissen and
M. Micheel

Title Page

Abstract

Introduction

Conclusions

References

Tables

Figures

◀

▶

◀

▶

Back

Close

Full Screen / Esc

Printer-friendly Version

Interactive Discussion

zu ermöglichen. Anschluss wird nicht nur durch die Wiederholung des Gleichen erzeugt, sondern auch durch die Wiederholung in einem übertragenen Sinn. Dementsprechend werden den Schemata bzw. den Raumkonstruktionen im Kommunikationsprozess verschiedene Bedeutungen zugewiesen, die aufgenommen und reproduziert oder verworfen und erneut produziert werden können. Luhmann beschreibt die Verfestigung von Bedeutung, die sich aus dem selektiven Prozess der Differenz aufbaut, mit Kondensieren, Konfirmieren und Generalisieren (vgl. Luhmann, 1996:74). Raumkonstruktionen stellen folglich eine Verfestigung von Bedeutungen dar, zugleich sind sie aber auch offen für Zuschreibungen von neuen Bedeutungen.

Zur Beobachtung der Produktion und Reproduktion von Bedeutungen und Assoziationen zum Raum wird die alltägliche Kommunikation ins Zentrum gerückt. Ihre Grundlage sind die Massenmedien. Durch sie wissen wir, „was wir über unsere Gesellschaft, ja über die Welt“ (ebd.:9) wissen. Das damit veröffentlichte bzw. öffentlich gemachte Wissen produziert gesellschaftliche Wirklichkeitskonstruktionen, die nicht nur einem Autor zuzuweisen sind, weil auch er aus dem gesellschaftlichen Wissensvorrat schöpft (vgl. Keller, 2003:211f). Die Medien stellen gesellschaftliche Instanzen dar, die Hintergrundwissen, aber auch einen Wissensvorrat an räumlichen (Vorstellungs-)Bildern bereitstellen, auf den die alltägliche Kommunikation aufbaut (z.B. Miggelbrink und Redepenning, 2004:574). Raumkonstruktionen bündeln und zugleich eröffnen sie Vorstellungsbilder.

Der fortlaufende Kommunikationsprozess trägt dazu bei, dass Themen, Interpretationen und Bedeutungen wahrgenommen und Teil eines allgemeinen Wissensvorrates werden. Wenn das Ziel der Standortprofilierung darin besteht, zum einen dem Standort ein einmaliges oder wenigstens ein wieder erkennbares „Gesicht“ bzw. Profil zu geben und zum anderen als Standort im Gespräch zu sein, dann ist es notwendig, die Aufmerksamkeit auf die alltägliche Kommunikation zu richten. Die Profilierungen von Standorten sind im Sinne von *place making* als Bestandteil der alltäglichen Kommunikation zu betrachten (vgl. Tuan, 1991; 1994). Oder anders formuliert: strategische Profilierungen sind erfolgreich, wenn sie in der alltäglichen Kommunikation wieder auf-

Sprachlichen Raumkonstruktionen

F. Meyer zu
Schwabedissen and
M. Micheel

Title Page

Abstract

Introduction

Conclusions

References

Tables

Figures

◀

▶

◀

▶

Back

Close

Full Screen / Esc

Printer-friendly Version

Interactive Discussion

gegriffen werden. Das bedeutet im Umkehrschluss, dass die strategische Kommunikation für den Prozess der alltäglichen Kommunikationen anschlussfähig sein muss. Anschlussfähigkeit wird erreicht, indem auf bereits vorhandene Bedeutungen, Interpretationen, Assoziationen und (Vorstellungs-) Bilder rekuriert und aufgebaut wird.

5 Bedeutungen und Interpretationen von Raum werden durch Sprache konstituiert, wenn von der These Berger und Luckmanns ausgegangen wird, dass Sprache gesellschaftliche Wirklichkeiten konstruiert. „Das Verständnis des Phänomens Sprache ist ... entscheidend für das Verständnis der Wirklichkeit der Alltagswelt“ (Berger und Luckmann, 2001 [1969]:39). Sie, die Sprache, hat ihren Ursprung in der Alltagswelt und
10 bezieht sich primär auf diese (vgl. ebd.:40). Dieses Verständnis von Sprache geht auf die These Rortys zurück, die er in der Einleitung von „The Linguistic Turn“ (Rorty, 1967) beschreibt. Er geht davon aus, dass die philosophischen Probleme gelöst (oder aufgelöst) werden könnten, indem man entweder die Sprache reformiert, oder indem man sich um ein besseres Verständnis der Sprache bemüht. Nach Reese-Schäfer sind aus
15 diesem Ansatz zwei sprachanalytische Schulen entstanden: zum einen der Versuch, eine Idealsprache zu konstruieren, und zum anderen die so genannte Philosophie der Alltagssprache (vgl. Reese-Schäfer, 1991:15).

Die Philosophie der Alltagssprache im Sinne des späten Wittgensteins ist in Bezug auf das *place making* in der alltäglichen Kommunikation interessant und relevant: „Wir
20 führen die Wörter von ihrer metaphysischen, wieder auf ihre alltägliche Verwendung zurück“ (Wittgenstein, zit. in: Geier, 1989:181). Das heißt, die Sprache erzeugt Vorstellungsbilder, die durch „das Bestreben Begriffe eindeutig zu verknüpfen, sich nur auf Alltagssprache und deren Unschärfe abstützen kann“ (Wittgenstein zit. nach Boehm, 1994:13). Die Interpretation von Bedeutungen und Vorstellungsbildern kann demzufolge
25 nur erläutert werden, wenn man die Begriffe nicht „von ihrem metaphorischen bzw. rhetorischen Boden (...) abtrennt“ (ebd.:14) betrachtet. Dementsprechend wurde auf methodischer Ebene die Sprache analysiert. Die Konzentration auf die Sprache ermöglicht die Entstehung von Raumkonstruktionen darzustellen und zu erläutern, in-

Sprachlichen Raumkonstruktionen

F. Meyer zu
Schwabedissen and
M. Micheel

Title Page

Abstract

Introduction

Conclusions

References

Tables

Figures

◀

▶

◀

▶

Back

Close

Full Screen / Esc

Printer-friendly Version

Interactive Discussion

dem auf das Toponym² – Raum als sprachlicher Ausdruck – fokussiert wird und dessen sprachlich-rhetorische Einbindung betrachtet werden.

3 Raumkonstruktionen in der Sprache

Ein Vergleich zweier Standorte auf sprachlich-rhetorischer Ebene ermöglicht eine Forschungsperspektive, aus der zwischen Räumen – ob Region Erzgebirge oder Stadt Leipzig – nicht differenziert werden muss. Raum (als sprachlicher Ausdruck) wird in der Sprache als eine Entität erfasst und wird in Anlehnung an Lakoff und Johnson (2003 [1980]) metaphorisch als Gefäß bzw. Container konzipiert (vgl. Meyer zu Schwabedissen und Miggelbrink, 2005; Schlottmann, 2005). Durch die Gegenüberstellung von unterschiedlich strukturierten Räumen, die sich jenseits der in der Geographie üblichen Raumteilung zwischen städtischem und ländlichem Raum abspielt, wird ein Mechanismus augenscheinlich, der die Entstehung von Raumkonstruktionen unabhängig von der Größe und Struktur der Räume maßgeblich unterstützt (vgl. Micheel und Meyer zu Schwabedissen, 2005). Wie die Entstehung von Raumkonstruktionen hervorgerufen wird, kann aus den Ergebnissen der sprachwissenschaftlichen Analyse geschlossen werden: Die Zuschreibung von Bedeutungen auf die Raumkonstruktion ist bedingt durch rhetorische Stilmittel und beruht auf den spezifischen Funktionsweisen der sprachlichen Mittel, die sich auf das Toponym beziehen. Die Verwendung der Stilmittel verfestigt Bedeutungen von Raumkonstruktionen, gleichsam tragen sie auch zur Veränderung und Modifikation von räumlichen Vorstellungsbildern bei.

Die eigentliche Veranschaulichung, d.h. die Bedeutungszuschreibungen auf diese Entitäten, wird durch die Funktionen von rhetorischen Stilmitteln erreicht. Das

²Toponym hat seine epistemologische Herkunft im Griechischen und wird abgeleitet von „topos“ = der Ort und „nymos“ = der Name.

Sprachlichen Raumkonstruktionen

F. Meyer zu
Schwabedissen and
M. Micheel

Title Page

Abstract

Introduction

Conclusions

References

Tables

Figures

◀

▶

◀

▶

Back

Close

Full Screen / Esc

Printer-friendly Version

Interactive Discussion

schmückende Beiwort (Epitheton ornans)³ und die Begriffsbestimmung (Definitio)⁴ erzeugen im Besonderen eine Alleinstellung, indem charakteristische Eigenschaften hervorgehoben werden und den Raum im Besonderen spezifizieren und typisieren. Die drei Stilmittel Beispiel (Exemplum)⁵, Vergleich (Similitudo)⁶ und kunstvolle Beschreibung (Descriptio)⁷ erzeugen eine Einordnung oder Hierarchisierung der Räume. Zuletzt ist die Personifizierende Metapher bzw. die Metonymie zu nennen, die durch eine ästhetisierende Abstraktion vom Eigentlichen nicht nur Eigenschaften zuschreibt, sondern auch Handlungsanweisungen vermittelt (vgl. Abb. 1).

³Das „schmückende Beiwort“ (Epitheton ornans) bezeichnet einen attributiven Zusatz, der für das Verständnis nicht unbedingt notwendig ist, aber eine größere Anschaulichkeit und Sinnlichkeit erzeugt (vgl. Kolmer und Rob-Santer, 2002:80). Beispiele sind: „Bürgerstadt Leipzig“ (Burger, 2003a:4 (F.A.Z.)), „Messestadt Leipzig“ (vgl. auch Grabow et al., 1995:110f.), „Musikstadt Leipzig“ (Knapp, 2003:13 (SZ)) oder das „winterlich schöne Erzgebirge“ (o.N., 2003a:1 (FP)).

⁴Die Definitio (Begriffsbestimmung) spezifiziert einen Sachverhalt durch den Zusatz des Ortes. Sie dient der Erklärung und Veranschaulichung durch Ausdehnung und trägt zur Erzeugung von „räumlicher Orientierung“ bzw. zur Beschreibung von Besonderheiten des Ortes bei (vgl. Kolmer und Rob-Santer, 2002:99 f.): „Leipziger Montagsdemonstrationen“ (Billerbeck, 2003:7 (Zeit)) oder das erzgebirgische Kunsthandwerk.

⁵Das Exemplum (Beispiel) konkretisiert, versinnbildlicht oder beweist einen allgemeinen, abstrakten oder hypothetischen Gedanken bzw. steht zu diesem in einem Analogie-, Vorbild- oder Kontrastverhältnis (Gegenbeispiel) (vgl. Kolmer und Rob-Santer, 2002:107): „Ostdeutsche Reisegebiete wie Ostsee, Zittauer Gebirge und Erzgebirge“ (o.N., 2003b:A5 (FP)).

⁶Die Similitudo (Vergleich) wird rhetorisch definiert als zwei Begriffe, die in Bezug gesetzt werden, um Ähnlichkeiten bzw. Unterschiede aufzuzeigen (vgl. Kolmer und Rob-Santer, 2002:105f.).

⁷Die Descriptio fungiert in der Alltagssprache als geläufigstes Mittel zur Anregung der Vorstellungskraft. Der Ort wird mit einer bestimmten Eigenschaft beschrieben, in der Regel erfolgt die Beschreibung durch eine Verknüpfung mit dem Partikel „als“: „Leipzig als Symbol für den demokratischen Wandel“ (Schneider, 2003:47 (SZ)) oder der das „Erzgebirge als eine vom Montanwesen geprägte Kulturlandschaft“ (Thieme, 2003a:2 (FP)).

Sprachlichen Raumkonstruktionen

F. Meyer zu
Schwabedissen and
M. Micheel

Title Page

Abstract

Introduction

Conclusions

References

Tables

Figures

◀

▶

◀

▶

Back

Close

Full Screen / Esc

Printer-friendly Version

Interactive Discussion

Im Ergebnis des sprachlichen Mechanismus werden Raumkonstruktionen produziert, die die Verortungen veranschaulichen. Die Frage ist nun, ob der Fortbestand von Raumkonstruktionen im Kommunikationsprozess durch ihre Bildhaftigkeit gewährleistet wird und welche Vorstellungsbilder aufgebaut bzw. verfestigt werden.

4 Bildhaftigkeit von Raumkonstruktionen

Raumkonstruktionen werden durch sprachliche Mittel veranschaulicht, mit denen eine Bildhaftigkeit einhergeht. Unterstützt wird dieses Phänomen durch die rhetorischen Funktionen und dem bildhaften Charakter der Sprache. In der alltäglichen Kommunikation bekommen Raumkonstruktionen durch ihr Fortbestehen eine scheinbar feste Form und gerinnen zu einem Bild. Die Begrifflichkeit des Bildes ist in Anlehnung an Boehm zu verstehen, der sein Verständnis über die rhetorische Figur der Metapher herleitet. Die Funktion des Bildes ist in diesem Sinn zu beschreiben als etwas, das etwas schwer Fassbares, Abstraktes in etwas leicht Verständliches, Anschauliches übertragen wird. Kern ist das „Phänomen des *Kontrastes*“ (Boehm, 1994:29), dass die innere Differenz nur als eine einzige „Sinngroße“ erfahrbar macht: „etwas wird *als* etwas sichtbar oder plausibel. (...) Es fügt sich zu etwas Überschaubarem, Simultanem, etwas, das wir ein Bild nennen“ (ebd.: 29). Bilder werden hier als Darstellung von *etwas als etwas* verstanden, aber auch als etwas, das keine perfekte (illusionistische) Repräsentation darstellt (vgl. Meyer zu Schwabedissen und Miggelbrink, 2005:17). Die Bildhaftigkeit der Raumkonstruktionen besteht in der Ambivalenz der gleichzeitigen Eindeutigkeit und Vieldeutigkeit.

Folglich können Aussagen zu den Bildern, die durch eine Raumkonstruktion im Prozess der alltäglichen Kommunikation hervorgebracht werden, erst gemacht werden, wenn auf eine Raumkonstruktion fokussiert wird und genau dieses Phänomen der Eindeutigkeit und der Vieldeutigkeit in verschiedenen Kontexten analysiert wird. Deswegen wird die Aufmerksamkeit auf zwei ausgewählte Raumkonstruktionen gerichtet, um die Parallelität von Stabilität und Flexibilität beobachten zu können.

Die folgenden Fallbeispiele beziehen sich auf Raumkonstruktionen, die in den Printmedien im Zeitabschnitt Januar bis einschließlich März 2003 verwendet wurden. Auswahlkriterium von *Weihnachtsland Erzgebirge* und *Heldenstadt Leipzig* war, dass sie eine gewisse Zeit im Kommunikationsprozess überdauern und nicht nach einmaliger Verwendung wieder herausfallen. Sie werden themenunabhängig gebraucht und inhaltlich durch verschiedene rhetorische Stilmittel unterstützt. Durch ihre Anschlussfähigkeit und Bildhaftigkeit sind sie offensichtlich geeignet, Bedeutungen aufzunehmen und zu vermitteln. Ebenso bündeln Raumkonstruktionen Inhalte und Bedeutungen, die durch verschiedene sprachliche Mittel transportiert werden, und nicht an Themen gebunden sind. Raumkonstruktionen können jederzeit je nach Kontext neu entstehen und haben je nach rhetorischer Einbindung bestimmte Funktionen, wie Alleinstellung, Einordnung oder ästhetisierende Abstraktion. Sie stützen je nach Funktion den Inhalt von Raumkonstruktionen. Dadurch dass Raumkonstruktionen Bestandteile der alltäglichen Kommunikation sind, werden sie in verschiedenen Kommunikationsformen analysiert, hier in Texten aus Printmedien⁸ und Experteninterviews⁹.

Auf diesem Material aufbauend, wird gezeigt, wie die beiden ausgewählten Raumkonstruktionen – *Weihnachtsland Erzgebirge* und *Heldenstadt Leipzig* – durch verschiedene sprachliche Mittel gestützt werden, wie sie auf unterschiedlichen Ebenen der Kommunikation wirken und welche Narrationen durch sie in eine Argumentation transportiert werden. Zuletzt wird die Anschlussfähigkeit der beiden Raumkonstruktionen im Kommunikationsprozess beschrieben.

⁸Die Printmedienanalyse (Januar 2003 bis März 2003) umfasste die Lokal- bzw. Regionalzeitungen in den Untersuchungsgebieten und bezog als Ergänzung überregionale Zeitungen zur Untersuchung der Wirkmächtigkeit bestimmter Themen mit ein. Sechs Zeitungen wurden auf jene Artikel analysiert, die eine der beiden Toponyme Leipzig und Erzgebirge enthalten.

⁹Die befragten Experten sind Vertreter unterschiedlicher Organisationen, die an der Profilierung des Standortes maßgeblich beteiligt sind. Ihre Aussagen sind bestimmt von den jeweiligen Interessen, Intentionen und Zielen der Organisationen.

Sprachlichen Raumkonstruktionen

F. Meyer zu
Schwabedissen and
M. Micheel

Title Page

Abstract

Introduction

Conclusions

References

Tables

Figures

◀

▶

◀

▶

Back

Close

Full Screen / Esc

Printer-friendly Version

Interactive Discussion

4.1 Weihnachtsland Erzgebirge

Die sprachliche Veranschaulichung des Standortes Erzgebirge kann gut am Beispiel der Raumkonstruktion *Weihnachtsland* nachvollzogen werden, weil diese ein fester Bestandteil im Kommunikationsprozess ist und in den unterschiedlichsten thematischen Zusammenhängen verwendet wird. Das Erzgebirge zeichnet sich durch verschiedene tradierte, d.h. lange existierende Vorstellungen und Vorstellungsbilder aus, die sowohl unreflektiert verwendet als auch im strategischen Sinn für die Selbstdarstellung in Wert gesetzt werden. Darstellungen rekurren in erster Linie auf vertraute, historisch überlieferte Vorstellungen von Traditionen und Handwerk – sei es der Bergbau oder die Holzkunst. In Kombination mit der Ortsangabe „erzgebirgisch“ verweist die Raumkonstruktion *Weihnachtsland* auf weihnachtliche Sitten und Bräuche im Erzgebirge, die vor allem auf das erzgebirgische Kunsthandwerk rekurren, das eng mit der Geschichte des Bergbaus verknüpft ist. Die Bezeichnung *Weihnachtsland* ruft zudem Vorstellungen von weißen Landschaften und romantisch beleuchteten Ortschaften hervor (vgl. Abb. 2).

Eine Projektion von Weihnachten auf die Region wird vor allem durch das erzgebirgische Kunsthandwerk¹⁰ ermöglicht, weil weihnachtliche Dekorationsstücke – wie Pyramiden, Nussknacker oder Bergmann und Engel – als handwerkliche Artefakte mit dem Erzgebirge verknüpft werden. Die Anschaulichkeit und die Identifizierbarkeit des Holzkunsthandwerks haben zu einem hohen Bekanntheitsgrad auch außerhalb der Region geführt. Das erzgebirgische Kunsthandwerk steht in seiner Vielfalt und seiner Einmaligkeit für die Region und eignet sich besonders für die visualisierte Darstellung, aber auch als sprachliche Selbstbeschreibung der Region. Aufgrund dieser Alleinstellung

¹⁰ Als erzgebirgisches Kunsthandwerk wird insbesondere die Tradition der Herstellung von Spielzeug und Dekorationsstücken verstanden, die im 18. Jahrhundert aus der ursprünglichen Produktion von Gebrauchsgegenständen entstanden ist. Dabei spielt die Verarbeitung von Holz in Form des Schnitzens und Drechsels die größte Rolle. Weiterhin werden die Anfertigung von Miniaturen und Weihnachtsbergen, das Spitzenklöppeln sowie die Posamentenherstellung als speziell erzgebirgisches Kunsthandwerk bezeichnet.

Sprachlichen Raumkonstruktionen

F. Meyer zu
Schwabedissen und
M. Micheel

Title Page

Abstract

Introduction

Conclusions

References

Tables

Figures

◀

▶

◀

▶

Back

Close

Full Screen / Esc

Printer-friendly Version

Interactive Discussion

werden Bedeutungszuschreibungen auf die Region erleichtert – kaum eine erzgebirgische (Selbst-)Darstellung verzichtet auf die Illustration mit Hilfe gedrechselter oder geschnitzter Holzfigürchen. Im Sinne der Standortprofilierung kann das erzgebirgische Kunsthandwerk als *das* Alleinstellungsmerkmal der Region gesehen werden.

5 Ob es sich bei dem *Weihnachtsland Erzgebirge* tatsächlich um eine Erfindung des Tourismusmarketing handelt, konnte nicht eindeutig geklärt werden. Auf jeden Fall wurde die Bezeichnung erst nach der Vereinigung der beiden deutschen Staaten in den 1990er Jahren populär.¹¹ Populär heißt, dass der Begriff *Weihnachtsland* sowohl zur Selbst- als auch zur Fremdbeschreibung eingesetzt wurde und wird (vgl. Tourismusverband Erzgebirge (<http://www.tourismus-erzgebirge.de>)). Recherchiert man den Begriff im Internet¹², stößt man überwiegend auf Anbieter von erzgebirgischem Kunsthandwerk, aber auch auf die Wirtschaftsförderung Erzgebirge („Weihnachtsland – einmalig auf der Welt“¹³) und auf die sächsische Staatsregierung („Erzgebirge – das ganze Jahr im Weihnachtsland“ (vgl. Sächsische Staatskanzlei (<http://www.sachsen.de>))).

15 Das *Weihnachtsland Erzgebirge* ist eine zeitlich stabile sprachliche Raumkonstruktion, die kontinuierlich Bedeutungszuschreibungen auf die Region erlaubt. Sprachlich betrachtet, handelt es sich um ein schmückendes Beiwort bzw. ein Epitheton ornans, das Besonderheiten der Region hervorhebt. Das Epitheton ornans ist im genannten Fall offensichtlich bereits Bestandteil des kollektiven Gedächtnisses und muss in der alltäglichen Kommunikation nicht weiter erläutert werden. Auf der Ebene der Rhetorik kann noch weiter differenziert werden: Wenn der Eigenname bzw. das Toponym weggelassen werden kann und der Begriff dennoch als Synonym für die Region verstanden wird, also nur noch von *Weihnachtsland* die Rede ist, handelt es sich um eine

¹¹Information des Gesprächspartners in der Regionalplanung.

¹² Zeitgleich zur Zeitungsanalyse wurde eine Internetanalyse zu den Standorten Leipzig und Erzgebirge durchgeführt.

¹³Vgl. Regionalmanagement Erzgebirge: „Tauchen Sie ein in unser Weihnachtsland, wo aus jedem Fenster Lichter freundlich grüßen.“ (<http://www.erzgebirge-total.de/info/weihnacht.htm> und <http://www.echt-erzgebirge.de/region/1-geschichte/4-tradition/weihnachtsland/view>) (zuletzt abgerufen am 23.05.2006).

Sprachlichen Raumkonstruktionen

F. Meyer zu
Schwabedissen and
M. Micheel

Title Page

Abstract

Introduction

Conclusions

References

Tables

Figures

◀

▶

◀

▶

Back

Close

Full Screen / Esc

Printer-friendly Version

Interactive Discussion

Antonomasie (vgl. Kolmer und Rob-Santer, 2002:80).

Wird das Erzgebirge in den Medien als *Weihnachtsland* bezeichnet, wird es vorrangig als traditionell und romantisierend dargestellt: wo die „Männelmacher“ (o.N., 2003c:6 (SäZ)) zu Hause sind und ganzjährig schnitzen oder anderen Handwerkstraditionen nachgehen. Im Vordergrund steht stets die weihnachtliche Atmosphäre, die das Erzgebirge von anderen Regionen Deutschlands abhebt. Damit wird zugleich ein Alleinvertretungsanspruch für den weihnachtlichen Schmuck und die Holzkunst erhoben. Derselbe Alleinvertretungsanspruch gilt für die Produktion von Holzspielzeug, der mit Hinweisen auf eine lange Tradition und legendäre Produzenten untermauert wird. „Natürlich führt kein Weg am Erzgebirge vorbei“ (Lindner, 2003:A24 (FP)). Diese Sichtweise wird häufig auch mit Hilfe von Zitaten von „offizieller Seite“ reproduziert: „Nach seiner [Umweltminister Flath, erg. MM] Überzeugung ist die Tradition des Erzgebirges mit Begriffen wie *Weihnachtsland* durch Schnitzerei und Klöppeln positiv belegt“ (Kemper, 2003a:2 (FP)).

Hinterfragt man die Raumkonstruktion *Weihnachtsland* in den Medien kritisch, lässt sich feststellen, dass ein Bild von einer Region mit traditioneller, verwurzelter Volkskunst gezeichnet wird, das tendenziell rückwärtsgewandt erscheint bzw. den Eindruck von Rückständigkeit aufkommen lässt. Gleichzeitig wird die Innovationsfreude der Handwerker betont und damit einem allzu rückwärts gewandten Bild entgegenwirkt. Trotz erfolgreichen Auf- und Ausbaus und der Weiterführung handwerklicher Traditionen stehen wirtschaftliche Probleme vielfach als Charakteristik für die Region. In der überregionalen Presse wird das Erzgebirge häufig als Beispiel für eine strukturschwache Region vorgestellt. So ist zu erklären, dass die Raumkonstruktion *Weihnachtsland Erzgebirge* nicht einhellig positiv konnotiert ist, steht sie doch einer Darstellung als dynamischer Zukunftsregion entgegen. Unter der Überschrift „Solarzellen statt Nussknacker“ schreibt beispielsweise die Sächsische Zeitung: „Das Erzgebirge sieht sich nicht nur als denkmalgeschützte ‚Montanregion Europas‘ oder als ‚Weihnachtsland‘, sondern auch als zukunftssträchtiger Standort für erneuerbare Energien“ (Pfüller, 2003:25 (SäZ)). Deutlicher und pragmatischer ist in der Freien Presse zu lesen, dass

SGD

2, 129–160, 2006

Sprachlichen Raumkonstruktionen

F. Meyer zu
Schwabedissen and
M. Micheel

Title Page

Abstract

Introduction

Conclusions

References

Tables

Figures

◀

▶

◀

▶

Back

Close

Full Screen / Esc

Printer-friendly Version

Interactive Discussion

das *Weihnachtsland* als ungeeignet für die ganzjährige Standortwerbung beschrieben wird. Strategische Überlegungen hinsichtlich einer touristischen Darstellung zielen demnach auf eine neue bzw. andere Beschreibung¹⁴, „Da in den Winterferien schlecht mit dem ‚Weihnachtsland‘ geworben werden kann, will sich das Erzgebirge als Erlebnisland offerieren“ (Thieme, 2003b:2 (FP)).

Auch die interviewten Akteure regional tätiger Organisationen bestätigen mit ihren Aussagen zum Erscheinungsbild, wie eindeutig das *Weihnachtsland Erzgebirge* – vor allem aufgrund der Verknüpfung mit dem Kunsthandwerk – identifiziert werden kann. So beispielsweise ein Wirtschaftsförderer, der das gängige Image der Region aus einer Studie zitiert: „Das ist das, was bekannt ist in Deutschland: Weihnachtsland, Klöppeln, Schnitzen – die produzieren Nussknacker und Räuchermänner, und davon leben die im Erzgebirge“ (Wirtschaftsförderung, Z. 61–63).

Dennoch ist die Raumkonstruktion *Weihnachtsland Erzgebirge* ebenso wie in den Medien nicht unumstritten. Im Netzwerk mehr oder weniger autonomer Akteure ist eine Vielfalt von Vorstellungen vertreten, die zwischen Zustimmung und ablehnender, ja skeptischer Haltung variiert, wobei das *Weihnachtsland* unabhängig von seiner inhaltlichen Aufladung einen wichtigen Anschluss für die Kommunikation darstellt. Die Meinungen über die „richtigen“ Bilder gehen auseinander. Sowohl eine positive Bewertung des *Weihnachtslandes* als Alleinstellungsmerkmal im Sinne einer Vorrangstellung gegenüber Konkurrenten als auch die Charakterisierung als einer Bündelung von Klischees, die einer (wirtschaftlichen) Entwicklung des Erzgebirges entgegen stünden, werden angeführt. Der bereits zitierte Wirtschaftsförderer bringt es auf den Punkt: „Auf der einen Seite ist es schön, wenn der Begriff Erzgebirge kommt, in der Form. Aber wenn er nur in diesen Klischees kommt, ist er eigentlich für die gesamte Regionalentwicklung schädlich. Weil er nicht das darstellt, was die Region eigentlich ist, sondern weil er sich immer wieder auf diese Klischees, die nicht zur Regionalentwicklung vorwiegend nutzbar sind, fokussiert und damit ein falsches Bild entstehen lässt“ (Wirt-

¹⁴Überlegungen hinsichtlich der Bezeichnung „Erlebnisland“ wurden im Gespräch mit dem Tourismusverband dementiert.

Sprachlichen Raumkonstruktionen

F. Meyer zu
Schwabedissen and
M. Micheel

Title Page

Abstract

Introduction

Conclusions

References

Tables

Figures

◀

▶

◀

▶

Back

Close

Full Screen / Esc

Printer-friendly Version

Interactive Discussion

schaftsförderung, Z. 388–393).

Für die Regionalentwicklung werden die mit dem *Weihnachtsland* transportierten Klischees als nachteilig eingeschätzt, weil sie auf unerwünschte, offensichtlich bereits verfestigte, Bedeutungszuschreibungen rekurren: „Das Klischee ist ja ganz einfach, Weihnachtsland und geschnitzte Männel. Das ist eigentlich das. Was aber, glaube ich, doch mit steigendem Erfolg schon seit ein paar Jahren versucht wird, abzubauen“ (Förderverein Montanregion, Z. 259–261).

Auf der anderen Seite steht der Tourismusverband, der die Aufgabe hat, die Region nach außen zu vermarkten, d.h. in der alltäglichen Kommunikation zu „platzieren“, und gleichzeitig darauf achten muss, dass alle Teilregionen repräsentiert werden. Deshalb wurde 1997 ein touristisches Leitbild für das Erzgebirge ausgehandelt, das die Schwerpunkte der Selbstdarstellung festlegt. Hier findet sich das *Weihnachtsland* an prominenter Stelle wieder: „Wir haben vor Jahren ein touristisches Leitbild entwickelt für die Region, und dort haben wir sozusagen aus dem kleinsten gemeinsamen Nenner die Schwerpunkte für das Erzgebirge gesetzt, die sich regionsweise praktisch überspannen. Das sind natürlich die erzgebirgische Holzkunst, also die gelebten Traditionen – das Weihnachtsland, und die Landschaft.“ (Tourismusverband, Z. 67–78).

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass die Raumkonstruktion *Weihnachtsland Erzgebirge* in den verschiedenen Kommunikationszusammenhängen als Beschreibung für den Standort verwendet wird und somit in Bezug auf die Standortprofilierung als stabil fortbestehend und anschlussfähig im Sinne von Luhmanns Schemata (1996) bewertet werden kann. Die Raumkonstruktion *Weihnachtsland Erzgebirge* erscheint besonders geeignet, um als sprachliche Veranschaulichung eingesetzt zu werden, weil sich mit ihr eindeutig Bedeutungszuschreibungen vornehmen lassen. Ihre Anschlussfähigkeit erreicht sie unter anderem deshalb, weil sie einen hohen Wiedererkennungswert bzw. einen hohen Bekanntheitsgrad auch außerhalb der Region besitzt. Dieser wird vor allem auf die enge Verknüpfung mit dem Holzkunsth Handwerk zurückgeführt.¹⁵

¹⁵Auf die Bedeutung dieser Verzahnung von sprachlicher und materieller Veranschaulichung

Sprachlichen Raumkonstruktionen

F. Meyer zu
Schwabedissen und
M. Micheel

Title Page

Abstract

Introduction

Conclusions

References

Tables

Figures

◀

▶

◀

▶

Back

Close

Full Screen / Esc

Printer-friendly Version

Interactive Discussion

4.2 *Heldenstadt Leipzig* – sprachliches Symbol für die „friedliche Revolution“

Mit der Bezeichnung *Heldenstadt* lassen sich relativ viele (verschiedene) Vorstellungen mit Leipzig verbinden. In Anlehnung an die Raumkonstruktion *Heldenstadt* lassen sich sowohl in der alltäglichen als auch in der strategischen Kommunikation Ableitungen schaffen. *Heldenstadt Leipzig* stellt sprachlich gesehen ein Epitheton ornans dar und umfasst damit gleich zwei Punkte: Zum einen steht sie dem Profilierungsgedanken, im Sinne der Alleinstellung nahe und zum anderen lässt sich an ihr zeigen, welche Geschichte(n) in Themen transportiert und welche Argumente/oder auch Handlungen dadurch gestützt und legitimiert werden. Darüber hinaus kann sie sowohl polarisierend wirken als auch Gemeinsamkeiten herstellen.

Ursprünglich wurde der Titel *Heldenstadt* von der sowjetischen Regierung an Städte verliehen, die sich im Zweiten Weltkrieg besonders vehement gegen den Einmarsch der Wehrmacht gewehrt hatten¹⁶. Die Anregung, der Stadt Leipzig den Titel *Heldenstadt* zu verleihen, geht auf den Schriftsteller Christoph Hein zurück. In seiner Rede am 04.11.1989 auf dem Berliner Alexanderplatz begründet er seinen Vorschlag damit,

macht beispielsweise auch der Tourismusverband aufmerksam: „Denn da wollen wir uns gar nichts vormachen, gerade die Weihnachtstraditionen mit diesen Holzfiguren machen uns ja auch erkennbar.“ (Tourismusverband, Z. 241–243).

¹⁶Zwölf Städte und die Festung Brest erhielten den Titel *Heldenstadt*: Brest (heute in Weißrussland), Minsk (heute in Weißrußland), Smolensk, Kiew (heute in der Ukraine), Odessa (heute in der Ukraine), Murmansk, Leningrad (heute Sankt Petersburg), Tula, Moskau, Sewastopol (heute in der Ukraine), Kertsch (heute in der Ukraine), Noworossijsk, Stalingrad (heute Wolgograd), Ljubljana (vormals in Jugoslawien, heute in Slowenien, als einzige Stadt außerhalb der UdSSR). Den Heldenstädten wurde der Leninorden, die Medaille „Goldener Stern“ und eine Urkunde des Obersten Sowjets der UdSSR verliehen. Auf der Fahne der Heldenstadt wurden der Lenin-Orden und die Medaille „Goldener Stern“ abgebildet. In der Stadt wurde ein Obelisk mit Abbildungen dieser Auszeichnungen und der Inschrift des Wortlauts des Erlasses des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR errichtet. Wegen außerordentlicher Verdienste ihrer Verteidiger wurde der Festung Brest der Ehrentitel Heldenfestung verliehen (vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Heldenstadt>).

SGD

2, 129–160, 2006

Sprachlichen Raumkonstruktionen

F. Meyer zu
Schwabedissen und
M. Micheel

Title Page

Abstract

Introduction

Conclusions

References

Tables

Figures

◀

▶

◀

▶

Back

Close

Full Screen / Esc

Printer-friendly Version

Interactive Discussion

Copernicus

dass die Bürger der Stadt sich in besonderem Maße – vor allem bei der friedlich abgelaufene Montagsdemonstration am 09. Oktober 1989 – gegen die Staatsmacht zur Wehr gesetzt haben: Leipzig, die „Heldenstadt der DDR“¹⁷. Der Vorschlag Christoph Heins aus Berlin wurde von den Demonstranten, die in Leipzig auf die Straße gingen, nur widerwillig aufgenommen (vgl. Lindner, 1998:151).

Die Bezeichnung *Heldenstadt* ist eine Zuschreibung von außerhalb auf die Stadt Leipzig und seine Bürger. In heutiger Verwendung wird die *Heldenstadt* benutzt, um sowohl auf die friedliche Revolution, die ihren Ausgangspunkt bzw. ihren Wendepunkt in Leipzig hatte, zu verweisen, als auch Bedeutungen und Eigenschaften, die der Stadt zugeschrieben werden, historisch zu legitimieren. *Heldenstadt Leipzig* ist ein sprachliches Symbol für das einmalige Ereignis der „friedlichen Revolution“, aber auch allgemein für Montagsdemonstrationen, die von der Nikolaikirche ausgehen. Es verweist auf den Tatbestand, dass die Bürger der Stadt sich bereits einmal gegen ein Regime gewehrt haben und demnach auch wissen, wie man sich erfolgreich wehren kann. Wie im Einzelnen die Konstruktion *Heldenstadt* auf den verschiedenen Kommunikationsebenen im Laufe des Untersuchungszeitraumes gestützt wird, soll nun gezeigt werden.

In den Medien tritt die Raumkonstruktion *Heldenstadt Leipzig* in zwei unterschiedlichen thematischen Zusammenhängen auf: Zum einen im Rahmen der Bewerbung Leipzigs als nationaler Kandidat für die Olympischen Sommerspiele 2012 und zum anderen im Rahmen des so genannten Streits um den Wiederaufbau der Paulinerkirche. Vordergründig ging es im Streit um die architektonische Lösung eines Erinnerungsortes. Die Diskussion wurde jedoch politisch durch einen Machtkampf zwischen Staat, Universität und Stadt aufgeladen.

¹⁷Unter http://www.dhm.de/lemo/objekte/pict/DieDeutscheEinheit_schildLeipzigHeldenstadt/index.html kann man ein Foto von einem Schild der Leipziger Montagsdemonstration sehen, die der Leipziger Fotograf Gerhard Gäbler aufgenommen hat. Auf dem Pappschild, das einem Ortseingangsschild ähnelt, steht in schwarzer Schrift auf gelbem Grund „Leipzig – Heldenstadt der DDR“.

Sprachlichen Raumkonstruktionen

F. Meyer zu
Schwabedissen and
M. Micheel

Title Page

Abstract

Introduction

Conclusions

References

Tables

Figures

◀

▶

◀

▶

Back

Close

Full Screen / Esc

Printer-friendly Version

Interactive Discussion

Heldenstadt Leipzig (Burger, 2003b:3 (F.A.Z.)) kommt in den untersuchten Medien nur einmal als Epitheton ornans vor. Dennoch wird auf die Raumkonstruktion durch verschiedene andere Stilmittel verwiesen, vor allem durch die personifizierende Metapher. Die *Heldenstadt* wird in beiden Themen verwendet, allerdings bestehen leichte Differenzen zwischen ihren Deutungen. Oder anders formuliert: es wird aus unterschiedlichen Gründen auf ein bestimmtes Wissen über ein Ereignis verwiesen. Die Verweise stützen und stärken in den beiden Themen unterschiedliche Argumente, aus denen zugleich Handlungsmuster „für die Stadt Leipzig“ abgeleitet werden (können).

In der Berichterstattung zur Bewerbung als nationaler Kandidat für die Olympischen Sommerspiele 2012 gibt es zwei große Argumentationslinien, die sich unter *Heldenstadt* subsumieren lassen.

Die Verwendung der *Heldenstadt* verweist auf den Beginn der „friedlichen Revolution“ in Leipzig. Aus diesem Verweis wird der logische Schluss gezogen, dass an diesem Ort auch das Ende des damals begonnen Prozesses sein muss. Das historische Ereignis vom 09.10.1989 in Leipzig „Ausgangspunkt der friedlichen Wende von 1989“ (o.N., 2003d:21 (SäZ)) dient hier als Grundlage für die Schlussfolgerung, dass Leipzig auch der logische Endpunkt der deutschen Einheit sein müsse. Die Stadt Leipzig steht als nationaler Kandidat für „Aufbauwillen und Dynamik“ (o.N., 2003e:B7 (F.A.Z.)), in der der „Aufbruch zu neuen Ufern“ (Reinsch, 2003:33 (F.A.Z.)) mit Händen zu greifen sei. Die „Vollendung der deutschen Einheit“ (o.N., 2003f:25 (LVZ)), die „Integration des Ostens“ (o.N., 2003g:22 (SäZ)) oder die „Verwirklichung der Wiedervereinigung“ (o.N., 2003h:19 (LVZ)) führen zu einer ökonomischen Gleichstellung von Ost und West. Die Argumentation ist diesbezüglich jedoch ambivalent: Zum einen soll die Konkurrenzfähigkeit Leipzigs anerkannt werden und zum anderen soll sie aber auch durch die Großveranstaltung *geschaffen* werden. Als Vorbild für eine positive Entwicklung wird in den Medien gerne die Entwicklung Münchens nach den Olympischen Sommerspielen 1972 herangezogen. Die Argumentationslinie kann auch mit folgendem Leitgedanken beschrieben werden: „Olympische Spiele als Schlüsselereignis auf dem Weg zu globaler Geltung“ (Heinker, 2004:70). Die *Heldenstadt* ist Teil der Legitimation eines

Sprachlichen Raumkonstruktionen

F. Meyer zu
Schwabedissen und
M. Micheel

Title Page

Abstract

Introduction

Conclusions

References

Tables

Figures

◀

▶

◀

▶

Back

Close

Full Screen / Esc

Printer-friendly Version

Interactive Discussion

finalistischen Denkens, das singuläre Ereignisse zu einer logischen Entwicklungskette verknüpft.

Die zweite Argumentationslinie baut dagegen, nicht weniger ökonomisch gedacht, auf dem Ereignis der „friedlichen Revolution“ auf und wandelt dieses in ein „historisches und damit einzigartiges Alleinstellungsmerkmal“ (Wächter, 2003:21 (LVZ)) das international konkurrenzlos ist. Die *Heldenstadt* wird vor allem durch die rhetorische Figur der „Stadt der friedlichen Revolution“ (o.N., 2003e:B7 (F.A.Z.)) gestützt, „die internationale Reputation“ (o.N., 2003i:8 (SäZ)) besitzt. Rund um den Erdball sei Leipzig mit der friedlichen Revolution von 1989 verbunden (vgl. o.N., 2003e:B7 (F.A.Z.)). Der inzwischen aus dem Amt geschiedene Oberbürgermeister Tiefensee bekräftigte seine Worte damit, dass „Amerika (. . .) noch voll von den Bildern der friedlichen Revolution“ (ebd.) sei. Es wird „vom guten Ruf in der Welt“ gesprochen, welcher „nach der friedlichen Revolution von 1989 noch besser“ geworden ist (vgl. o.N., 2003j:24 (SäZ)). Das Ansehen der Stadt wird vom Ereignis der „friedlichen Revolution“ abgeleitet, die „die Welt verändert hat“ (o.N., 2003k:15 (SäZ)). Hans-Dietrich Genscher, der sich für die Stadt Leipzig als nationale Kandidatin einsetzte, erinnert in seinem Statement an die Montagsdemonstrationen im Herbst 1989 und „würdigte Leipzig als idealen Ort für die völkerverbindenden Spiele“ (Schäfer, 2003:22 (LVZ)). Aufgrund der engen Beziehungen zwischen der Stadt Leipzig und „den bewegenden Ereignissen des Kampfes um die Deutsche Einheit im Herbst 1989“ (o.N., 2003l:21 und o.N., 2003m:5 (LVZ)), wie Altkanzler Helmut Kohl in seinen Statements betont, wird auch auf das Bild des „Wunders von Leipzig“ verwiesen, das die Welt noch nicht vergessen hat (o.N., 2003n:13 (SäZ) und Hoyler, 2003:7 (LVZ)).

Das „Wunder von Leipzig“ bezeichnet den 09. Oktober 1989. An diesem Tag gingen trotz großer Angst vor bewaffneten Auseinandersetzungen und Inhaftierungen ca. 70.000 Bürger mit den Losungen „keine Gewalt“ und „Wir sind das Volk“ gegen das SED-Regime auf die Straße (vgl. Lindner, 1998:180f).¹⁸ Erwartet wurde an diesem

¹⁸Christian Führer, damals wie heute Pfarrer der Nikolaikirche, beschreibt den 9.10.1989 als den Tag der Entscheidung. Des Weiteren erläutert er die Losungen „keine Gewalt“ und

Sprachlichen Raumkonstruktionen

F. Meyer zu
Schwabedissen and
M. Micheel

Title Page

Abstract

Introduction

Conclusions

References

Tables

Figures

◀

▶

◀

▶

Back

Close

Full Screen / Esc

Printer-friendly Version

Interactive Discussion

Tag ein Blutbad nach chinesischem „Vorbild“. In China wurden am 4.06.1989 die Studentenproteste auf dem Platz des himmlischen Friedens, die im April begannen, gewaltsam aufgelöst. Die in Leipzig bereitstehenden 8000 bewaffneten Kräfte (Polizisten, Angehörige der Kampfgruppen und Soldaten der NVA) zogen sich jedoch angesichts der demonstrierenden Massen und des ausbleibenden Befehls zurück. Der friedliche Verlauf des 9. Oktober wurde als Sieg über das Regime empfunden und stellte einen Wendepunkt dar. Obwohl die SED noch wochenlang gewaltsame Auflösungen von Demonstrationen vorbereitete, breiteten sich danach die Proteste im ganzen Land aus (vgl. ebd. und <http://www.runde-ecke-leipzig.de/cms/index.php?id=270>).

In der Berichterstattung zur Olympiabewerbung wird durch die *Heldenstadt Leipzig* eine Koinzidenz zwischen den zeitgeschichtlichen Großtaten und den anstehenden Entscheidungen hergestellt. Die Schlüsselereignisse „friedlicher Umbruch“ im Herbst 1989, „Aufbau Ost“ und „Olympia Bewerbung“ werden zu einer Phrase verdichtet, nach dem Motto „vom Leipziger Ring zu den Olympischen Ringen“ (Heinker, 2004:69). Die Reputation durch die friedliche Revolution und die Verbindung zwischen Tradition und Geschichte werden zu einer Argumentationskette verknüpft, die unter der Raumkonstruktion *Heldenstadt* zusammengefasst werden. Bezüglich der Standortprofilierung werden hier Alleinstellungsmerkmale hervorgehoben.

Der Diskussionspunkt in der Berichterstattung über den Streit um den Wiederaufbau der Paulinerkirche bestand in der Gestaltung des (Universitäts-)Gebäudes, das an dem Ort der 1968 gesprengten Paulinerkirche errichtet werden sollte. Die Universität vertrat die Ansicht, dass das Gebäude lediglich ein Gedenken ermöglichen solle, aber auf keinen Fall einen Wiederaufbau der Paulinerkirche. Für den Wiederaufbau der Paulinerkirche trat der Paulinerverein ein, der sich auch bei der Landesregierung durchsetzen konnte. In diesem Streit wird auf Eigenschaften rekuriert, die sich aus der Raumkonstruktion *Heldenstadt* ableiten lassen.

Zum einen baut die Argumentation auf den kirchlichen Ursprung der „friedlichen Re-„Wir sind das Volk“ als die kürzeste Zusammenfassung der Bergpredigt von Jesus (vgl. <http://www.nikolaikirche-leipzig.de/texte/00.html>).

**Sprachlichen
Raumkonstruktionen**

F. Meyer zu
Schwabedissen and
M. Micheel

Title Page

Abstract

Introduction

Conclusions

References

Tables

Figures

◀

▶

◀

▶

Back

Close

Full Screen / Esc

Printer-friendly Version

Interactive Discussion

volution“ auf und leitet aus dieser Logik eine Handlungsabfolge ab, in der der Wiederaufbau der Paulinerkirche ganz selbstverständlich wird. Eine Stadt, die für die „friedliche Revolution“ steht, kann nicht gegen (den Wiederaufbau) eine(r) Kirche sein (vgl. Mayer, 2003:17 und o.N., 2003o:1 (LVZ)).

5 Zum anderen wird im übertragenen Sinn auf die *Heldenstadt* verwiesen, indem „die Stadt, die sich zu wehren weiß“ konzeptionalisiert wird. Eine Stadt, die sich zu wehren weiß, lässt sich nicht von einer (Landes-) Regierung – „Dresden entscheidet für Leipzig“ (o.N., 2003p:13 (LVZ)) – bevormunden. Dieser „unglaubliche Vorgang“ versetzt „ganz Leipzig in Aufruhr“ (Kemper, 2003b:5 (FP)) und brachte „die Bürgerstadt Leipzig gegen die Dresdner Residenz“ (Kochinke, 2003:15 (LVZ)) auf. Allerdings war sich die Regierung der „Leipziger Renitenz“ (Kemper, 2003c:5 (FP)) nicht recht bewusst. Es werden rhetorische Stilmittel verwendet, die vor allem freie und stolze Bürger konzeptionalisieren, die über die „Wehrhaftigkeit“ und hier auch „Nicht-Regierbarkeit“ auf die *Heldenstadt* verweisen.

15 Die Raumkonstruktion *Heldenstadt Leipzig* wird im Kontext der (Berichterstattung zur) Paulinerkirche zum einen als ein historisierender Bezug verwendet, um eine bestimmte Erwartungshaltung zu begründen, und zum anderen wird sie als Legitimation für ‚politischen Widerstand‘ verwendet.

Die Auslegung der Raumkonstruktion *Heldenstadt Leipzig* ist in verschiedener Form möglich. Interessant dabei ist, dass die Raumkonstruktion Vorstellungen, Bedeutungszuschreibungen bündelt und zugleich für verschiedene Zuschreibungen öffnet. Um die Interpretation der Raumkonstruktion in einem anderen Kommunikationszusammenhang analysieren und beobachten zu können, sind Experten aus den bereits genannten Themenbereichen mit ihr konfrontiert worden.

25 Die Akteure¹⁹, die im Handlungsfeld der Bewerbung Leipzigs eine Rolle gespielt haben, sind ungefähr ein Jahr nach der Entscheidung für die Stadt Leipzig als nationa-

¹⁹Die folgenden Zitate stammen aus Leitfadengestützten Experteninterviews mit Vertretern der Wirtschaftsförderung, Stadtentwicklung, der Olympia GmbH, des Paulinervereins und der Universität. Die Namen sind codiert worden, so dass Interview A-F zitiert werden.

Sprachlichen Raumkonstruktionen

F. Meyer zu
Schwabedissen and
M. Micheel

Title Page

Abstract

Introduction

Conclusions

References

Tables

Figures

◀

▶

◀

▶

Back

Close

Full Screen / Esc

Printer-friendly Version

Interactive Discussion

ler Kandidat befragt worden. Man kann ganz klar zwischen west- und ostdeutschen Akteuren differenzieren. Die westdeutschen, die unter anderem maßgeblich die strategischen Vorbereitungen und Durchführungen geleitet und repräsentiert haben, finden den Begriff entweder „selbstredend“ (A, Z. 277). Oder sie halten den Begriff für eindeutig und klar mit der Begründung, dass das „zur Geschichte und (. . .) zum Bild der Stadt“ (B, Z. 306) gehört. Die ostdeutschen Kollegen dagegen, die die Olympiabewerbung intern vorbereitet und entsprechend der Leitung durchgeführt haben, setzten sich zwar mit der Begrifflichkeit auseinander, aber sie selbst hätten für Leipzig nicht die Stadt der friedlichen Revolution als Beschreibung gewählt. Für die ostdeutschen Kollegen ist die Begrifflichkeit weder selbstredend noch klar, sondern vielmehr irreführend. Es wird als interessant befunden „...“, dass das immer noch ein Thema sei“ (C, Z. 644). Die Betonung liegt auf dem *noch*, als wäre das Thema etwas veraltet oder überholt. Trotzdem wird auch das strategische Potenzial erkannt, aber die Bezeichnung und der Verweis auf die „friedliche Revolution“ sollte „nicht so im Vordergrund“ (D, Z. 495) stehen, es sollte nicht überbetont werden „...“, dass das [die friedliche Revolution, MzS] mal hier los ging“ (D, Z. 496). Auf der einen Seite wird die Raumkonstruktion als eine „Beschreibung Leipzigs Historie“ (C, Z. 644) betrachtet und zum anderen wird das Potenzial als ein Alleinstellungsmerkmal erkannt. Im übertragenen Sinn ein *Pfund*, „Das (. . .) man mitbringen“ (D, Z. 496f) kann und mit dem man, wenn nötig, *wuchern* kann. Zugleich wird einschränkend hinzugefügt, dass es Ziel sei, nach vorne zu gehen und nicht rückwärtsgewandt zu sein. Das Erinnern an bzw. das Verweisen auf die friedliche Revolution ist zwar ein Alleinstellungsmerkmal, aber bezüglich seines Gewinns, im übertragenen Sinn, kein so *gewinnbringendes Pfund*.

Die Akteure²⁰, die rund um den Streit zum Wiederaufbau der Paulinerkirche interviewt wurden, hinterfragen eher die Begrifflichkeit „Stadt der friedlichen Revolution“. Man ist schon bereit, Leipzig als den Ausgangspunkt zu betrachten: „... Natürlich hat es hier stattgefunden“ (E, Z. 541). Der Zweifel jedoch wird gleich ohne Nachfragen angehängt. Nicht das Friedliche wird angezweifelt, aber die Bezeichnung Revolution:

²⁰Alle Akteure, die in diesem Zusammenhang befragt wurden, waren gebürtige Ostdeutsche.

Sprachlichen Raumkonstruktionen

F. Meyer zu
Schwabedissen and
M. Micheel

Title Page

Abstract

Introduction

Conclusions

References

Tables

Figures

◀

▶

◀

▶

Back

Close

Full Screen / Esc

Printer-friendly Version

Interactive Discussion

„... , aber ist es eine Revolution gewesen? Weiß ich nicht. Friedlich war es, das stimmt!“ (E, Z. 541–542). Und später heißt es dann: „Ich bin etwas gespalten, ob dieser Terminus ‚friedliche Revolution‘ eigentlich zutreffend ist“ (E, Z. 672–673). Ein anderer Akteur befindet die Begrifflichkeit als rückwärtsgewandt (vgl. F, Z. 384), weil sie seiner Ansicht nach, als eine Geschichtseinteilung verwendet wird. Denn er weist darauf hin, dass die „Stadt der friedlichen Revolution (...) permanent [in den Medien, MzS] als Anknüpfungspunkt erwähnt worden“ (E, Z. 382–383) ist. Diese Feststellung ist Ausgangspunkt für die Argumentation, dass das Ereignis der friedlichen Revolution zu „einer epistemischen Zäsur“ (E, Z. 389), d.h. zur Einteilung oder auch Ordnung der Geschichte verwendet wird.

Die Raumkonstruktion besitzt im Kontext der Paulinerkirche einen legitimierenden Charakter, der jedoch in unterschiedlicher Form eine Rolle spielt. In der Berichterstattung wird *Heldenstadt* als Legitimation für die Erwartungshaltung seitens der Regierung, aber auch des politischen Widerstands der Stadt verwendet. Während in den Expertengesprächen der Zweifel ob der Legitimität der Begrifflichkeit überwiegt. Zugleich kann dieser Zweifel, der in den Expertengesprächen zur Paulinerkirche zu Tage tritt, als eine Erklärung für die Haltung von ostdeutschen Akteuren dienen, weil die Diskrepanz des Verständnisses zwischen selbstredend/strategisch wertvoll und irreführend/rückwärtsgewandt etwas aufgelöst wird. Die Zuschreibung *Heldenstadt Leipzig* wird von Externen als selbstredend beschrieben und durch die Medienberichterstattung zu einem historisch einmaligen Alleinstellungsmerkmal verstärkt. Wie oben aufgezeigt, wird der Standort in den Medien explizit durch den Verweis auf die *Heldenstadt* profiliert. Während für Interne die ökonomische Entwicklung im Vordergrund steht und damit der Bezug auf die *Heldenstadt* bzw. auf die „friedliche Revolution“ einen historisierenden Aspekt ergibt. Zugleich wird der historisierende Aspekt der Raumkonstruktion hervorgehoben, um die Schlussfolgerung zu legitimieren, den Prozess der deutschen Einheit, der in Leipzig seinen Anfang genommen hat, durch die Entscheidung für Leipzig als deutscher Kandidat für die Olympischen Sommerspiele 2012 auch dort zu Ende zu bringen.

**Sprachlichen
Raumkonstruktionen**

F. Meyer zu
Schwabedissen und
M. Micheel

Title Page

Abstract

Introduction

Conclusions

References

Tables

Figures

◀

▶

◀

▶

Back

Close

Full Screen / Esc

Printer-friendly Version

Interactive Discussion

Zusammenfassend ist festzustellen, dass die Raumkonstruktion *Heldenstadt Leipzig* sowohl in verschiedenen Kontexten als auch in unterschiedlichen Kommunikationsformen auftritt. Auffallend ist, dass neben dem einfachen Verweis auf das einmalige Ereignis der friedlichen Revolution verschiedene Ableitungen von Eigenschaften und Handlungen hervorzuheben sind, die in erheblichem Maß zur Profilierung des Standortes beitragen. Zwar werden unterschiedliche Aspekte der *Heldenstadt* in den beiden Themen hervorgehoben, dennoch bleibt die Raumkonstruktion als ein Verweis, als ein Kürzel, als ein sprachliches Symbol für das historische Ereignis der friedlichen Revolution in der alltäglichen Kommunikation bestehen.

5 Schlussbemerkungen – Raumkonstruktionen in der Standortprofilierung

Raumkonstruktionen entstehen durch sprachlich-rhetorische Mechanismen, die verschiedene Aspekte und Bedeutungen des Raumes hervorheben und sie veranschaulichen. Wie diese Raumkonstruktionen im Kommunikationsprozess entstehen, ggf. erhalten bleiben und welche Argumentationen durch sie gestützt werden, wurde am Beispiel der beiden Raumkonstruktionen *Heldenstadt Leipzig* und *Weihnachtsland Erzgebirge* untersucht. Ihre Anschlussfähigkeit kann im Sinne von kongruenten bzw. differenten Bedeutungszuweisungen durch zwei verschiedene Modi charakterisiert werden:

1. **Wiederholung der Raumkonstruktion in gleicher (sprachlicher) Form.** Eine durch kongruente Bedeutungszuweisungen gekennzeichnete Raumkonstruktion, die einen stabilen Fortbestand aufweist, stellt das *Weihnachtsland Erzgebirge* dar.
2. **Wiederholung der Raumkonstruktion durch verschiedene (sprachliche) Formen.** Eine Anschlussfähigkeit trotz differenter Bedeutungszuweisungen weist die *Heldenstadt Leipzig* auf.

Das *Weihnachtsland Erzgebirge* wird charakterisiert durch die Verwendung des Epitheton ornans, das eine rhetorisch-schmückende Funktion für den Standort Erzgebirge

erfüllt und damit die Alleinstellung des Standortes unterstreicht. Unabhängig von thematischen Zusammenhängen wird das *Weihnachtsland* mit erzgebirgischem Kunst- undwerk assoziiert und damit auch wiedererkennbar. Ihre Anschlussfähigkeit erlangt die Raumkonstruktion dadurch, dass ihr immer dieselbe traditionsbeladene, romantisierende Bedeutung zugeschrieben werden kann. Auch wenn diese sowohl mit einer positiven wie auch mit einer negativen Bewertung verwendet wird, besteht die Raumkonstruktion durch eine Wiederholung in gleicher Form in jedem Fall im Kommunikationsprozess fort.

Mit dem Beispiel der *Heldenstadt Leipzig* wurde gezeigt, dass die Raumkonstruktion auch in verschiedenen rhetorischen Formen verwendet werden kann, nicht nur als Epitheton ornans. In diesem Fall kann nur im übertragenen Sinn von einer Wiederholung gesprochen werden, denn die Konstruktionen von Räumlichkeit zielen zwar auf die gleiche Raumbeschreibung, werden aber rhetorisch in differenten Formen verwendet. Durch verschiedentliches Auftreten in unterschiedlichen Kontexten wird die Raumkonstruktion gefestigt und trägt bestimmte (Wissens-)Ausschnitte in die Argumentation hinein, wie sowohl im Kontext der Bewerbung der Stadt Leipzig als nationale Kandidatin für die Olympischen Sommerspiele 2012 als auch im so genannten Wiederaufbau-Streits der Paulinerkirche gezeigt werden konnte. In beiden Fällen wird die *Heldenstadt Leipzig* als Legitimation von Argumentationen herangezogen und erhält somit Anschlussfähigkeit.

Als Fazit kann festgehalten werden, dass für die Profilierung von Standorten vor allem anschlussfähige Raumkonstruktionen relevant sind. Die Anschlussfähigkeit von Raumkonstruktionen zeichnet sich dadurch aus, dass sie im Kommunikationsprozess erhalten bleiben und dementsprechend nicht nur in einem Zusammenhang produziert werden, sondern auch in einem anderem reproduziert werden. Raumkonstruktionen sind gleichsam stabil, indem sie sich auf den Topos beziehen, und gleichsam flexibel, indem durch sie verschiedene Bedeutungen transportiert werden. Eine Raumkonstruktion beinhaltet viele Bilder, die keine perfekten (illusionistischen) Repräsentationen darstellen, sondern nur Ausschnitte von Bildern erkennen lassen (Boehm 1994). Durch die

Sprachlichen Raumkonstruktionen

F. Meyer zu
Schwabedissen und
M. Micheel

Title Page

Abstract

Introduction

Conclusions

References

Tables

Figures

◀

▶

◀

▶

Back

Close

Full Screen / Esc

Printer-friendly Version

Interactive Discussion

sprachlichen Mechanismen werden verschiedene Aspekte des Raumes hervorgehoben, wodurch Bilder erzeugt werden, die zugleich dem Ort als Eigenschaften und Bedeutungen zugeschrieben und weitergegeben werden. Die Beobachtung sprachlicher Veranschaulichung von Orten basiert auf der Erkenntnis, dass Räume durch ihre rhetorische Verwendung als Gefäß-Metapher in der Sprache als Entitäten behandelt werden. Die eigentliche Veranschaulichung, d.h. die Bedeutungszuschreibungen auf diese Entitäten, bewirken folgende rhetorische Stilmittel: Epitheton ornans (schmückendes Beiwort), Definitio (Begriffsbestimmung), Similitudo (Vergleich), Exemplum (Beispiel), Descriptio (Beschreibung), personifizierende Metapher und Metonymie.

Die sprachliche Veranschaulichungen durch die Erzeugung von Bildhaftigkeit erfolgt für die Standorte Leipzig und Erzgebirge im Prinzip sprachlich gleichartig, unabhängig von ihrer Größe und Struktur. Die Raumkonstruktionen schaffen Bilder, die bestimmte Sachverhalte, Aussagen oder Meinungen mit den Standorten verknüpfen. Die durch die Alltagssprache produzierten und reproduzierten Raumkonstruktionen und die damit einhergehende Bildhaftigkeit tragen nachhaltig zur Profilierung der Standorte bei. Denn Raum existiert „als Form der alltagsweltlichen Abstraktion – so leise und so wirkungsvoll, dass er oft nicht bemerkt wird“ (Miggelbrink, 2002:276).

Literatur

- Berger, P. L. und Luckmann, Th.: Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit (18. Aufl.), Fischer Taschenbuchverlag, Frankfurt a.M., 2001 [1969].
- Boehm, G.: Die Wiederkehr der Bilder, in: Was ist ein Bild?, herausgegeben von: Boehm, G., 11–38, Bild und Text, Wilhelm Fink Verlag, München, 1994.
- Geier, M.: Das Sprachspiel der Philosophen. Von Parmenides bis Wittgenstein, rowolth Taschenbuchverlag, Reinbek bei Hamburg, 1989.
- Grabow, B., Henckel, D., und Hollbrach-Grömig, B. (Hrsg.): Weiche Standortfaktoren. Schriften des Deutschen Instituts für Urbanistik 89, Verlag W. Kohlhammer, Deutscher Gemeindeverlag, Stuttgart, Berlin, Köln, 1995.

SGD

2, 129–160, 2006

Sprachlichen Raumkonstruktionen

F. Meyer zu
Schwabedissen und
M. Micheel

Title Page

Abstract

Introduction

Conclusions

References

Tables

Figures

◀

▶

◀

▶

Back

Close

Full Screen / Esc

Printer-friendly Version

Interactive Discussion

- Heinker, H.-H.: Boomtown Leipzig – Anspruch und Wirklichkeit, Faber & Faber Verlag GmbH, Leipzig, 2004.
- Keller, R.: Der Müll der Gesellschaft. Eine wissenssoziologische Diskursanalyse, in: Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse, Bd. 2: Forschungspraxis, herausgegeben von: Keller, R., Hirsland, A., Schneider, W. und Viehöver, W., 197–232, Leske + Budrich, Opladen, 2003.
- Kolmer, L. und Rob-Santer C.: Studienbuch Rhetorik, Verlag Ferdinand Schöningh GmbH, Paderborn, München, 2002.
- Lakoff, G. and Johnson, M.: Metaphors we live by, The University of Chicago Press, Chicago and London, 2003 [1980].
- Lindner, B.: Die demokratische Revolution in der DDR 1989/90, Reihe Deutsche Zeitbilder, Bundeszentrale für Politische Bildung, Bonn, 2001.
- Luhmann, N.: Die Realität der Massenmedien (2. erw. Auflage), Westdeutscher Verlag, Opladen, 1996.
- Luhmann, N.: Die Gesellschaft der Gesellschaft in 2. Bd., Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft 1360, Frankfurt a.M., 1998.
- Meyer zu Schwabedissen, F. und Miggelbrink, J.: „Wo der Standort trompetet, geht die Freiheit flöten“. Bilder interurbanen Wettbewerbs am Beispiel der Bewerbung Leipzigs zur Candidate City für die Olympischen Spiele 2012, Soc. Geogr., 1, 1, 15–27, 2005.
- Micheel, M. und Meyer zu Schwabedissen, F.: Sprache und Raum. Zu Mechanismen sprachlich-rhetorischer Raumkonstruktionen. Die Beispiele Leipzig und Erzgebirge, Berichte zur deutschen Landeskunde, 79, 4, 411–435, 2005.
- Miggelbrink, J.: Kommunikation über Regionen. Überlegungen zum Konzept der Raumsemantik in der Humangeographie, Berichte zur deutschen Landeskunde, 76, 4, 273–306, 2002.
- Miggelbrink, J. und Redepenning, M.: Narrating Crisis and Uncertainty, or, Placing Germany. Reflections on Theoretical Implications of the “Standort Deutschland” Debate, Geopolitics, 9, 3, 564–587, 2004.
- Reese-Schäfer, W.: Richard Rorty, Reihe Campus 1046: Einführungen, Campus-Verlag, Frankfurt a.M., New York, 1991.
- Rorty, R. (Hrsg.): The linguistic turn. Essays in philosophical method, University of Chicago Press, Chicago, 1967.
- Schlottmann, A.: RaumSprache. Ost-West-Differenzen in der Berichterstattung zur deutschen Einheit. Eine sozialgeographische Theorie, Reihe Sozialgeographische Bibliothek Teil 4,

SGD

2, 129–160, 2006

Sprachlichen Raumkonstruktionen

F. Meyer zu
Schwabedissen and
M. Micheel

Title Page

Abstract

Introduction

Conclusions

References

Tables

Figures

◀

▶

◀

▶

Back

Close

Full Screen / Esc

Printer-friendly Version

Interactive Discussion

Franz Steiner Verlag, Stuttgart, 2005.
 Tuan, Y.-F.: Language and the Making of Place. A narrative-descriptive approach, Annals of the Association of American Geographers, 81, 4, 684–696, 1991.
 Tuan, Y.-F.: The city and human speech, The geographical review, 84, 144–151, 1994.

Zeitungsartikel

- ⁵ F.A.Z. = Frankfurter Allgemeine Zeitung
 FP = Freie Presse
 LVZ = Leipziger Volkszeitung
 SÄZ = Sächsische Zeitung
- ¹⁰ SZ = Süddeutsche Zeitung
 Billerbeck, L. von: Wende im Wunder. Leipziger Montagsdemos gegen den Krieg: Rückkehr der Gutwilligen, Die Zeit, 20.03.2003, 7, 2003.
 Burger, R.: Glaubenskampf zwischen Staatsregierung und Universität, F.A.Z., 17.02.2003, 4, 2003a.
- ¹⁵ Burger, R.: Sehnsucht in der Heldenstadt. Bei den Leipziger „Montagsdemos“ marschieren PDS-Anhänger neben christlichen Pazifisten, F.A.Z., 12.03.2003, 3, 2003b.
 Hoyler, G.: Neue Wunder in der „Olympiastadt des Geistes“, LVZ, 24.03.2003, 7, 2003.
 Kemper, H.: Flath: Keine „Käseglocke“ für das Erzgebirge. Sachsens Umweltminister gegen Projekt einer flächendeckenden Unesco-Montanregion, FP, 05.03.2003, 2, 2003a.
- ²⁰ Kemper, H.: Minister de Maziere: „Wir haben einen verwaschenen Auftrag erteilt“. Selbstkritik glättet Wogen im Streit um Leipziger Paulinerkirche, FP, 01.03.2003, 5, 2003b.
 Kemper, H.: Ein Pauliner kämpft gegen eine Paulinerkirche. Cornelius Weiss und die Kraft einer christlichen Überzeugung, FP, 28.02.2003, 5, 2003c.
 Knapp, G.: Tage des Zorns und der Hoffnung, SZ, 15./16.02.2003, 13, 2003.
- ²⁵ Kochinke, J.: Vor und zurück – Rößler hat Blick fürs Machbare entdeckt. Im Kirchenstreit befindet sich der Minister weiter auf vermintem Gelände, LVZ, 20.02.2003, 15, 2003a.
 Lindner, R.: Wenn der Storch kommt ... Museum für Sächsische Volkskunst Dresden zeigt historisches Spielzeug, FP, 22.02.2003, A24, 2003.
 Mayer, Th.: Leipzig braucht Konsens statt Kulturkampf, LVZ, 01./02.02.2003, 17, 2003.
- ³⁰ o.N.: „Helga“ lässt weiterhin Sonne strahlen, FP, 08.02.2003, 1, 2003a.
 o.N.: Reisemesse in Chemnitz, FP, 16.01.2003, A5, 2003b.

Sprachlichen Raumkonstruktionen

F. Meyer zu
Schwabedissen und
M. Micheel

Title Page

Abstract

Introduction

Conclusions

References

Tables

Figures

◀

▶

◀

▶

Back

Close

Full Screen / Esc

Printer-friendly Version

Interactive Discussion

o.N.: Osterartikel entstehen im Winter, SÄZ, 07.01.2003, 6, 2003c.

o.N.: Reise mit „Glückskoffer“. Ruder-Olympiasieger Mager übergibt Gepäck von 1972 an Leipzigs OB Tiefensee, SÄZ, 31.03.2003, 21, 2003d.

o.N.: Wolfgang Tiefensee, Leipzig: Wir wollen die Olympischen Spiele, weil..., F.A.Z., 03.02.2003, B7, 2003e.

o.N.: „Wir bauen auf ein exzellentes Konzept“. Namhafte internationale Konkurrenz bereitet Leipzigs OBM Wolfgang Tiefensee keine Sorgen, LVZ, 26.03.2003, 25, 2003f.

o.N.: Olympiasieger Pro Leipzig, SÄZ, 10.02.2003, 22, 2003g.

o.N.: Ottkes letzter Treffer punktet für Leipzig. Berliner gewinnt WM-Kampf und macht sich danach für sächsische Olympiabewerbung stark, LVZ, 17.03.2003, 19, 2003h.

o.N.: Leipzig setzt auf Emotionen und kühnen Verstand. OB Tiefensee präsentiert Stadt des Aufbruchs, SÄZ, 26.03.2003, 8, 2003i.

o.N.: Olympiasieger pro Leipzig, SÄZ, 17.03.2003, 24, 2003j.

o.N.: Olympiasieger pro Leipzig, SÄZ, 28.03.2003, 15, 2003k.

o.N.: Altkanzler Helmut Kohl unterstützt Leipziger Olympia-Bewerbung, LVZ, 31.01.2003, 21, 2003l.

o.N.: Helmut Kohl: Ich bin für Olympia in Leipzig, weil. . . , LVZ, 29./30.03.2003, 5, 2003m.

o.N.: Kohl macht sich für Leipzig stark, SÄZ, 31.01.2003, 13, 2003n.

o.N.: Leipziger fordern bei Uni-Kirche einen Kompromiss. Unsere aktuelle Umfrage unter 500 Einwohnern, LVZ, 01./02.02.2003, 1, 2003o.

o.N.: Pro & Contra zu St. Pauli, LVZ, 31.01.2003, 13, 2003p.

Pfüller, B.: Solarzellen statt Nussknacker. Das Erzgebirge mausert sich zu einem wichtigen Standort für erneuerbare Energien, SÄZ, 07.03.2003, 25, 2003.

Reinsch, M.: Im bescheidenen Dorf wird es herzlich – und eng. Platz drei: Leipzig will seine olympischen Gäste zur Not aufs Abstellgleis bitten, F.A.Z., 29.03.2003, 33, 2003.

Schäfer, G.: Sven Ottke zur Olympia-Gala: „Das war einfach nur geil!“, LVZ, 13.01.2003, 22, 2003.

Schneider, J.: Friedliche Revolution. Leipzig wertet Platz zwei als Kompliment an den Osten, SZ, 15./16.03.2003, 47, 2003.

Thieme, G.: Das Erzgebirge auf dem Weg zum Welterbe. In Freiberg erfolgt heute der Auftakt zur Gründung eines Fördervereins, FP, 21.01.2003, 2, 2003a.

Thieme, G.: Ferien-Start im Freistaat mit reichlich Schnee. Sport und Spaß stehen obenan, FP, 07.02.2003, 2, 2003b.

Sprachlichen Raumkonstruktionen

F. Meyer zu
Schwabedissen and
M. Micheel

Title Page

Abstract

Introduction

Conclusions

References

Tables

Figures

◀

▶

◀

▶

Back

Close

Full Screen / Esc

Printer-friendly Version

Interactive Discussion

Wächter, W.: Leipzigs Chancen stehen besser denn je. Sachsen gelten nun als Hamburgs schärfster Gegner. Zustimmung in der Bevölkerung nirgends größer, LVZ, 14.03.2003, 21, 2003.

SGD

2, 129–160, 2006

Sprachlichen Raumkonstruktionen

F. Meyer zu
Schwabedissen and
M. Micheel

Title Page

Abstract

Introduction

Conclusions

References

Tables

Figures

◀

▶

◀

▶

Back

Close

Full Screen / Esc

Printer-friendly Version

Interactive Discussion

Copernicus

Sprachlichen Raumkonstruktionen

F. Meyer zu
Schwabedissen and
M. Micheel

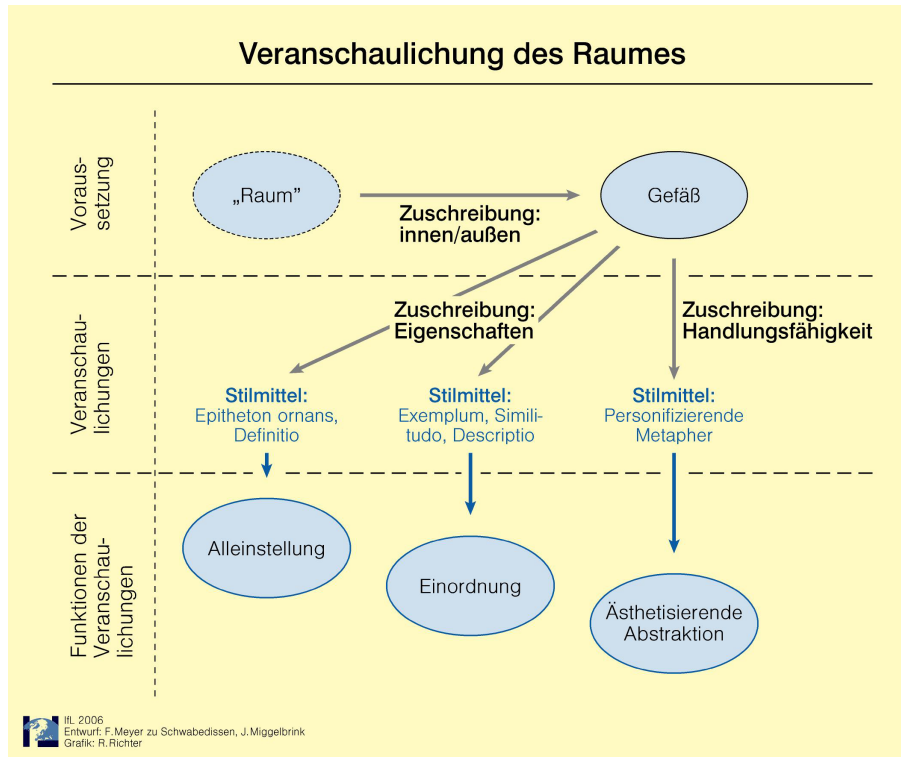


Abb. 1. Veranschaulichung des Raums.

Title Page

Abstract

Introduction

Conclusions

References

Tables

Figures

◀

▶

◀

▶

Back

Close

Full Screen / Esc

Printer-friendly Version

Interactive Discussion



Abb. 2. Ortspyramide Zwönitz/Erzgebirge. Quelle: Tourismusverband Erzgebirge e.V., <http://www.tourismus-erzgebirge.de>.

Sprachlichen Raumkonstruktionen

F. Meyer zu
Schwabedissen and
M. Micheel

Title Page

Abstract

Introduction

Conclusions

References

Tables

Figures

◀

▶

◀

▶

Back

Close

Full Screen / Esc

Printer-friendly Version

Interactive Discussion